

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Sütten- und chemischen Industrie

Er scheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk. Einzelnenpreis die Gehalt Kolonietabelle für Arbeiter: 75 Pfg., Geschäfts- und Privatanziger: 1 Mk.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Sonntags 11 Uhr. Beschlüsse der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Zuschriften und Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Ausgabe: Duisburg, den 28. September 1918.

Nummer 39.

Duisburg, den 28. September 1918.

19. Jahrgang.

Bekanntmachung des Vorstandes

Nach Beschluß der Generalversammlung unseres Verbandes vom 18. September, tritt mit dem 1. Oktober d. J. eine Beitragserhöhung in Kraft. In der ersten Klasse 20 Pfg., in der zweiten und dritten Klasse je 10 Pfg. pro Woche.

Die Beiträge ohne Lokalzuschläge betragen demgemäß:

In der 1. Klasse 1,20 Mk. pro Woche.

In der 2. Klasse 0,80 Mk. pro Woche.

In der 3. Klasse 0,60 Mk. pro Woche.

In der vierten Klasse die Hälfte der genannten Beiträge.

Die volle statutarische Krankenunterstützung sowie das Sterbegeld tritt ebenfalls mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft. Die Sterbeunterstützung für die im Felde gefallenen oder gestorbenen Mitglieder bleibt in der bisher gezahlten Höhe bestehen.

In der 1. Klasse beginnt die Erwerbslosenunterstützung mit 7 Mark und werden drei Steigerungen von je 1 Mark nach 12, 15 und 19 jähriger Mitgliedschaft hinzukommen. Ebenso ist eine Erhöhung der Wander- Streik- und Maßregelungsunterstützung in dieser Klasse eingetreten.

Der Vorstand

J. B. W i e b e r, Verbandsvorsitzender.

Die achte Verbandsgeneralversammlung.

Erster Verhandlungstag

Die offizielle Eröffnung unserer achten Verbandsgeneralversammlung erfolgte am Montag, den 16. September in der Tonhalle zu Duisburg durch unseren Verbandsvorsitzenden Kollegen Wieber. Eine stattliche Anzahl von Delegierten konnte unser Verbandsvorsitzender begrüßen, die aus Ost und West, von der Wasserfronte und aus Süddeutschland zum Verbandstag gekommen waren. Herzlich willkommen hieß er auch den Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften, Herrenhausmitglied Stegerwald und den Reichstagsabgeordneten Giesberts. Kollege Wieber wies hin auf die historische Bedeutung der Stadt Duisburg für den christlichen Metallarbeiterverband, hier fand seine Wiege — auf die wirtschaftliche Größe und Kraft des rheinisch-westfälischen Industriegebietes und auf den stolzen christlichen Gewerkschaftsgeist, der sich hier zeigte. Er wünschte, daß dieser mannhafte Geist, der nicht nur feststehe, wenn es gälte, die Interessen der Metallarbeiterschaft zu vertreten, sondern auch unentwegt für die Freiheit und Existenz unseres Vaterlandes einträte und aller Mies- und Flaumaderer einen festen Damm entgegensetze, in den Herzen der gesamten Arbeiterschaft, besonders der Metallarbeiterschaft lebe. Er begrüßte nochmals alle Erschienenen und betonte, daß es in dieser Generalversammlung für die Delegierten zu prüfen gelte, ob das alte Rüstzeug im wirtschaftlichen Kampfe noch genüge, oder ob es ergänzt und durch neues ersetzt werden müsse.

Darauf konstituierte sich der Verbandstag. Zu Vorsitzenden wurden gewählt die Kollegen Wieber und Klotz. Schriftführer: Hanneschläger-Augsburg, Schiele-Wasseralfingen, Kemez-Duisburg, Bitt-Saarbrücken. Listenführer: Müller-Essen, Schulz-Danabrad. Mandatsprüfungskommission: Otto-Siegen, Fehder-Röln, Schürich-Berlin, Fr. Seiber-Nürnberg, Gierg-Chemnitz. Berichterstattungskommission: Kaufmann-Oberhausen, Hirschberg-Duisburg, Brabender-Essen, Koganski-Vohum, Fötter-Dortmund, Södefeld-Düsseldorf, Schulz-Siegen, Poppel-Menden, Spring-Weingarten, Schiele-Wasseralfingen, Fr. Seiber-Nürnberg, Hanneschläger-Augsburg, Winter-Kattowitz, Schneider-Saarbrücken, Blum-Röln, Konrad-Nürnberg, Gengler-Stuttgarter, Bäder-Saarbrücken, Schmitz-Röln, Hirtjes-Essen, Herzog-Duisburg, Klotz-Essen, Wieber-Duisburg. Redaktionskommission: Redakteur Wieber, Weinbrenner, Bauer, Genksmeier.

Nachdem sich der Verbandstag konstituiert hatte, verlas Kollege Klotz eine Anzahl Entschuldigungs- und Begrüßungs-Telegramme zu unserer Generalversammlung.

Darauf ergriff Kollege Reichstagsabgeordneter Giesberts das Wort. Er überbrachte der Generalversammlung die Grüße des Staatssekretärs des Reichswirtschaftsamtes und betonte, er freue sich, daß der christliche Metallarbeiterverband in seiner Berichtszeit 1912—1918 einen so glänzenden Aufstieg genommen habe.

Der Krieg habe die Bedeutung der Arbeiterschaft und ganz besonders der Metallarbeiterschaft voll zur Geltung gebracht und jetzt müßten der Arbeiterschaft auch die Rechte endlich gegeben werden, deren sie bedürften. Als besonders notwendig bezeichnete er die Durchführung von Reformen für den Arbeiterschutz, welcher nach wie vor das Schmerzenskind des Reichswirtschaftsamtes sei. Es müßten auch im Interesse der Volkswirtschaft und der Volksgesundheit schärfere Maßnahmen ergriffen werden, um die Arbeiterschaft und besonders die Jugendlichen und Frauen mehr zu schützen, als bis jetzt geschehen sei.

Inzwischen war folgendes Telegramm des Verbandespräsidenten der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands, Dr. Müller, folgenden Inhalts eingelaufen:

„Sende herzliche Grüße. Zwischen Arbeitervereinen und christlichen Gewerkschaften Waffenbrüderschaft zu halten, gehört zu meinem Lebensmerk wie früher, so auch in der Zukunft. Den Verhandlungen besten Verlauf wünschend“

Dr. Müller,

Verbandspräsident der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands.“

Darauf erstattete der Verbandsvorsitzende Kollege Wieber den

Geschäftsbericht.

In dreistündigen instruktiven und zielgebenden Darlegungen ließ der Referent zunächst ein Bild der gesamten Verbandsentwicklung von 1912—1918 vor dem Auge vorüberziehen, wie es sich im Frieden und im Kriege mit seinen Begleiterscheinungen zeigte, sprach dann über die Zukunftsmöglichkeiten und die Forderungen der deutschen Arbeiterschaft und auch der Industrie, und wandte sich dann unter Beifall und Zustimmung der Generalversammlung gegen die Mies- und Flaumaderer, die durch ihr Gebahren Deutschlands Existenz untergraben: Wir lassen im Auszuge dieses bedeutsame Referat folgen:

Nach sechsjähriger Frist sei die Generalversammlung zusammengetreten, die ordnungsmäßig im Jahre 1915 hätte stattfinden müssen. Aber Krieg und der große Rückgang in der Mitgliedschaft ließen es nicht vorteilhaft erscheinen. Jetzt aber betrage die Zahl 85 000 und da sei es auch an der Zeit, wenn notwendig, Reformen durchzuführen.

Dann besprach Referent die Kriegsmassnahmen des Verbandes und zeigte, daß sie notwendig im Interesse des Verbandes gewesen waren, solange eben außergewöhnliche Verhältnisse bestanden.

Nachdem die Situation sich wieder etwas gebessert, hat der Vorstand nach Umfrage bei den Mitgliedschaften an Stelle der Krankenunterstützung eine Kriegsunterstützung für die Frauen der im Felde stehenden Kollegen eingeführt, die jährlich 70—80 000 Mark betragen haben dürfte. Ebenso eine Sterbeunterstützung für die im Felde gefallenen Mitglieder. Seit Beginn des Jahres 1917 ist eine Verringerung eingetreten und wieder die halbe Krankenunterstützung zur Einführung gelangt.

In großen Zügen gab unser Verbandsvorsitzender dann einen Überblick über die glänzende wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands vor dem Kriege und daß allein darin der Schlüssel zum Weltkriege liege. Der Leid der anderen Industrieländer: England, Amerika usw., liegt dem Weltkrieg aufsobern. Er besprach dann die Rentabilität der Werke auch während des Krieges und zeigte, daß am Blühen der deutschen Industrie die Arbeiterschaft ganz besonders interessiert sei. Aber die deutsche Arbeiterschaft hat auch ein Recht zu verlangen, daß man entsprechend ihren Leistungen sie auch entlohnt. Das Märchen von den „Kriegsgewinnern“ der großen Masse der Arbeiterschaft, wies er entschieden und an Hand durchschlagender Materials zurück und stellte dagegen die wirklichen Löhne der Arbeiter. Im Königreich Sachsen verdienen im Jahre 1917 nach den Ermittlungen der Berufsvereinigungen, gestützt auf die Angaben der Krankenkassen nur ein Drittel aller Arbeiter mehr als 1150 Mark. Nach den Berichten der Berufsvereinigungen sei der Lohn gegen das letzte Friedensjahr bis zum Jahre 1917 einschließlich gestiegen: Bei der Nordöstlichen um 93 Proz., bei der Rheinisch-Westfälischen und Walzwerks-Berufs-Genossenschaft um 58 Proz., Maschinenbau- und Kleinindustrie V.-G. 51 Proz., Nordwestliche V.-G. 50 Proz., Süddeutsche 50 Proz., Sächsisch-Thüringische 40 Proz., Schlesiische 38 Proz., Südwestliche 23 Prozent. Diese Lohnsteigerungen bewiesen, daß das Gerede von den hohen Löhnen der Arbeiter unzutreffend sei, sie vielmehr in keinem Verhältnis zur herrschenden Teuerung ständen, denn die wöchentlichen Ausgaben für eine vierköpfige Familie für rationierte Lebensmittel seien gestiegen von 25 Mark im Jahre 1913 auf 57 Mark im Jahre 1918. Wenn auch zugegeben werden könne, daß durch die Tätigkeit der Organisationen manche Verbesserungen für die Arbeiter erzielt worden seien, so müsse aber auch hervorgehoben werden, daß das gute Herz der Unternehmer auch im Kriege nur dort für die Arbeiter geschlagen habe, wo es von den Arbeiterorganisationen angefochten wurde.

Redner kam dann auf die Lohnbewegungen des Verbandes zu sprechen. Insgesamt wurden in der Berichtszeit 2595 Bewegungen gemacht, durch die insgesamt 35 Mill. Mark Mehrlohn erzielt wurden. Diese Summe mag im Moment hoch erscheinen, aber trotzdem bedeutet sie nicht allzuviel, wenn sie auf die Zehntausenden von Arbeitern umgerechnet wird.

Gegen politische Streiks hat sich der christliche Metallarbeiterverband energisch und mit Erfolg gewandt, da diese der Arbeiterschaft selbst nur Schaden bringen.

Die Mitgliederbewegung des Verbandes zeigte in den Jahren 1912—1914 eine Stagnation; sie betrug durchschnittlich 41 000. Der Krieg brachte dann einen gewaltigen Aufschwung. Über 25 000 Kollegen wurden eingeschrieben und

am 1. März 1916 zählten wir nur noch 15 000 Mitglieder. Dann aber beginnt die Zahl wieder zu steigen. Das Jahr 1917 war ein Rekordjahr in Aufnahme und Mitgliederzunahme. In Aufnahmen waren 62 000 und an Zuwachs 42 000 Kollegen zu verzeichnen. Gegenwärtig zählen wir 85 000 Mitglieder, ohne die 25 000 Kollegen, die im Felde stehen.

Im Finanz- und Unterstützungsweisen macht sich der Krieg stark bemerkbar. Obwohl alle Ausgaben für Organ, Verwaltung, Werbekosten um ein vielfaches an die selben Höhe wie vor 6 Jahren auch, es muß also unbedingt Verringerung geschaffen werden. In den drei Kriegsjahren 1914, 1915 und 1916 sind die Beiträge in den Ausgaben fast völlig aufgegangen. Das Jahr 1917 brachte endlich etwas bessere Ziffern. Das Verbandseinkommen betrug 1913 1 428 000 Mark und Ende 1917 2 462 000. Es ist also nur ein Zuwachs von einer Million zu verzeichnen.

Referent besprach dann in längeren Ausführungen die Arbeiten des Verbandes hinsichtlich der Arbeitszeitverkürzung und einer besseren Lebensmittelförderung besonders für Schwer- und Schwerstarbeiter.

Die Zahl der Arbeiter, denen denen die Vergünstigungen je nach ihrer Zugehörigkeit zu teil wird, dürfte mehr als 8 Millionen betragen. Die Zuweisungen umfassen Brot, Fleisch, Reis, Wurst, Fett, Graupen, Kartoffeln oder Hülsenfrüchte. Zwar konnten die Wünsche der Arbeiter nicht alle befriedigt werden, aber immerhin ist die Gesamtmenge, die zur Verteilung gelangt, ganz erheblich. Jedenfalls haben die Organisationen der Metallarbeiter alles getan, was möglich war, um den Arbeitern das Durchhalten zu ermöglichen.

Hinsichtlich der Gemeinschaftsarbeit unter den Organisationen, bemerkte Referent Kollege Wieber, daß während des Krieges das früher getrennte Bestehen der drei Organisationsrichtungen etwas besser geworden sei.

In Rheinland und Westfalen haben wir unter den drei Metallarbeiterorganisationen eine sogenannte Arbeitsgemeinschaft gebildet, die festere Gestalt angenommen hat. Leider müsse er bemerken, daß in Bistriten, wo der deutsche Metallarbeiterverband die überwiegende Mehrheit hat, dies nicht der Fall ist. Besonders im württembergischen Gebiet bedienen sich manche Funktionäre einer sehr unsäuerlichen Kammerweise. Unser Verhältnis in Rheinland und Westfalen wird auf die Dauer davon abhängig sein, wie sich eine aufrichtige Zusammenarbeit in anderen Bezirken entwickelt. Durch die Gemeinschaftsarbeit soll natürlich in keiner Weise die grundsätzliche Anschauung oder Stellungnahme der einzelnen Verbände berührt werden.

Von einer Verschmelzung oder Einheitsorganisation, wie es manche träumen, kann gar nicht die Rede sein. Die inneren Gegensätze auf politischen, idealen und religiösen Gebieten können weder überbrückt, noch ausgeglichen werden. Dazwischen hat und kann auch der Krieg nichts ändern. Nur was ideale Berührungspunkte hat, läßt sich dauernd gemeinsam organisieren. Ein Beispiel bietet hierfür der Streik im sozialdemokratischen Lager, der zur Trennung geführt hat.

Verbandsvorsitzender Kollege Wieber kam auf das politische Geschäft zu sprechen, auf seine Notwendigkeit, seinen Wert, aber auch seine großen Beschwernisse für die Arbeiterschaft.

Besonders in der schweren Industrie, wo seither Verhandlungen mit den Werkleitern über Lohnfragen etc. nicht vorhanden waren, brachte das Gesetz wesentliche Veränderungen. Die schwere Industrie ist es auch die gegen das Gesetz die meisten Widerstände vorbrachte. Besonders die Arbeiter und Schlichtungsausschüsse sind es, mit denen es sich nur schwer abfindet. Die Bedeutung und der Einfluß der Arbeiterorganisationen und ihre Wirkung bei den Regierungsorganen, hat sich ebenfalls genommen. Man hat sie vor dem Kriege als unvermeidliches Übel hingenommen, denen vielfach Schwierigkeiten bereitet wurden, so sind sie jetzt als Helfer in der Not anerkannt und gewürdigt. In einer Reihe Reichsstellen wie, Kriegsernährungsamt, Kriegsamts, Reichswirtschaftsamt sitzen heute Arbeitervertreter, wenn sie es auch noch nicht wie in England, zu Ministern gebracht haben. Ein großer Nachteil besteht, daß bei den einzelnen Reichsvertretern Generalkommandos nicht auch Arbeitervertreter hinzugezogen sind. Der Einfluß der Industrie, ist dort durch die einzelnen Dezernate weit größer, als der der Arbeiter. Manchem unangenehme Erscheinung hat dies zur Folge. Es sei nun noch auf die vielfachen Klagen von Maßregelungen und Einberufung von Ausschussmitgliedern hingewiesen. Ein besonderes Kapitel bilden die Sachoffiziere, die darüber zu entscheiden haben, welche Arbeiter als entbehrlich bezeichnet werden. Haben wir doch Fälle zu verzeichnen, wo 45—50 jährige ungediente Ausschussmitglieder, die Arbeiterforderungen vertreten haben, einberufen wurden, während an derselben Arbeit noch 12 und 15 Jahre jüngere Kriegsernährungsfähige Arbeiter vorhanden waren. Sachoffiziere, unterrichtet hatten nicht immer den erhofften Erfolg. Es zeigt sich, daß auch hier noch eine behauerliche Lücke vorhanden ist, die ausgefüllt werden mußte. Bei allem kommt es nicht allein auf die Gesetzesparagrafen, sondern auf den Geist an, in welchem ein Gesetz durchgeführt wird.

Wie die Dinge liegen, haben sich die Arbeiter wohl Einfluß auf die Gesetzgebungsmaschine (die Parlamente)

ber Arbeiterschaft gegenüber der Firma zu vertreten, ist umso
begehrender. Heute, die es wissen können, behaupten auch
hierzu, es sei etwas faul im Staate der Benzgenossen.

Unsere Kollegen und Kolleginnen aber erkennen mehr und
mehr, daß sie auf dem rechten Wege sind, wenn sie nicht
den lautesten Schreier, sondern der zielbewußten entschlossenen
aber ruhigen Führung des christlichen Metallarbeiterverbandes
sich anvertrauen. Mögen auch alle anderen die Konsequenzen
daraus ziehen.

*

Wenn der Arbeiter mehr verdienen möchte.

Welche Mittel das Unternehmertum anwendet, um den
Arbeiter an der Verbesserung seiner Lohnverhältnisse zu hin-
dern, dafür gibt ein Kundschreiben Zeugnis, das laut „Vor-
wärts“ von der Firma Merkur Flugzeugbau G. m. b. H. an
die Flugzeuge bauenden Firmen übersandt wurde.

Merkur Flugzeugbau G. m. b. H.
Berlin SO 36, 26. Juli 1918.
Treptower Str. 36-40.

Streng vertraulich.

Wir bitten die verehrliche Direktion, Ihren Ertrag veran-
lassen zu wollen, daß der erst 18 Jahre alte Schlosser Max T.,
geb. am 21. 1. 1900, wohnhaft zu Berlin (folgt Straße und
Hausnummer) nicht eingestellt wird.

T. ist bei uns als Schlosser mit einem Stundenlohn
von 1,50 M. angestellt, arbeitet in der Teilschlosserei Alford
und verdient durchschnittlich 2,75 bis 3 M. pro Stunde.
T. verlangt jetzt einen Abkehrschein mit dem Hinweis, daß er
bei der Firma A. G. O., Flugzeugbau Hennigsdorf, 2,50 M.
Stundenlohn und entsprechend erhöhten Alford erhalten kann.

Sie werden wahrheitsgemäß auf dem gleichen Standpunkt
wie wir stehen, daß die Verhältnisse, wie sie in der letzten
Zeit bezüglich Lohnforderungen heraufgewachsen, demnach
ungefunden geworden sind, daß Sie uns in diesem Falle unter-
stützen werden.

Wir haben von diesem Falle der Kgl. Inspektion Kennt-
nis gegeben und erwarten auch von dieser Seite Unter-
stützung.

Es sollte uns sehr angenehm sein, zu hören, ob Sie un-
sere Bitte erfüllen werden, und zeichnen wir im voraus
diesem dankend.

hochachtungsvoll
Merkur Flugzeugbau G. m. b. H.
(gez.) Unterschrift unleserlich.

Die Unternehmer finden es selbstverständlich, daß sie die
Kriegskonjunktur auf das schärfste ausnützen und riesen-
gewinne erzielen; wenn aber ein Arbeiter seine Verhältnisse
verbessern will, so ist das im höchsten Grade ungesund.
Um die Verhältnisse der Arbeiterschaft niederzuhalten, hat
die Firma sogar die Kgl. Inspektion angeufen. Hoffentlich
wird die Inspektion die gute Antwort nicht schuldig bleiben.
Die Arbeiterschaft aber ersieht auch daraus wiederum, wie
man mit ihren Rechten umspringt. Nur starke Organisati-
onen können da helfen. Der eine Ruf muß überall erklingen:
Einheit in den christlichen Metallarbeiterverband.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im
voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 29. September
der 40. Wochenbeitrag für die Zeit vom 29. September
bis 5. Oktober fällig.

*

Mit dem 1. Oktober tritt wieder eine Portoverhöhung in
kraft. Postkarten kosten nach dem neuen Tarif 10 Pfg.,
gewöhnliche Briefe wie bisher. Bei Einsendung von Briefen
kosten die bisherigen 10 Pfg.-Sendungen 15 Pfg.; die von
20 Pfg. 25 Pfg. Wir bitten unsere Kollegen, dieses
zu beachten.

Aus dem Verbandsgebiet.

Offen-Bottrop. Die Belegschaft der Feuerwerkerei Bot-
trop, ein Betrieb, der Firma Krupp in Essen gehörig, war am
Sonntag, den 15. September zwecks Stellungnahme zu ihren
Lohn- und sonstigen Verhältnissen zahlreich zu einer
Versammlung erschienen.

Die vorgebrachten Klagen über mangelhafte Entlohnung
müssen als vollumfänglich bezeichnet werden. Das heute
alleinstehende weibliche Personal, die man durch großzügige
Versprechungen aus ihrer Heimat (Berlin, Danzig usw.) hier-
her geholt hat, mit einem Lohn von 6-7 Mark täglich aus-
kommen können, ist eine glatte Unmöglichkeit. Auch die Ent-
lohnung der männlichen Arbeiter muß unbedingt eine bessere
werden, wenn anders die schlechte Entlohnung nicht die Ur-
sache zu Krankheitserscheinungen werden soll, die das Durch-
halten der Arbeiterschaft in Frage stellt, oder sogar un-
möglich macht.

Von all den in der Versammlung vorgebrachten Klagen
über unregelmäßige und unzureichende Verteilung der Zusatz-
lebensmittel, über rigorose Bestrafungen bei unverschuldetem
Kuppelkommen infolge Zugverspätung, was es die Klage über
die den Arbeiterinnen zuteil werdende unwürdige Behand-
lung, die auch in dieser Versammlung einen breiten Raum
einnahm. Die im Raum 73 beschäftigten Frauen, die schon
des öfteren über die Unzulänglichkeit ihres Lohnes Beschwerde
gebracht hatten, verlangten an einem Morgen vor Beginn der
Arbeit eine endgültige diesbezügliche Antwort. Anstatt, wie
es sich gehört, eine solche zu geben, wurden sie von dem Herrn
Et. von Wollleben in einer nicht zu entschuldigenden Weise
angefahren. „Seid ihr denn von einem Affen gebissen?“ Die
Arbeiterschaft unter den Arbeitern über eine berartige Be-
handlung ist begreiflich und wenn bei solchen Gelegenheiten die
Belegschaft sich zu unüberlegten Schritten hinreißen läßt, dann
tragen diejenigen die Schuld, die durch ihre wenig Bildung
berattenden Betragen den Arbeitern gegenüber, die Veran-
lassung dazu gegeben haben. Wir müssen von den leitenden
Personen heute verlangen, daß sie der Gesamtsituation in dieser
Richtung mehr wie bisher Rechnung tragen. Wo wären wir
geblieben, wenn die deutsche Frau sich nicht so bereitwillig
für all die Arbeit zur Verfügung gestellt hätte? Wo soll es
aber auch hin führen, wenn die aus dem Felde Zurückkehrenden
erfahren, wie unwürdig ihre Angehörigen bei der ungesunden
und schweren Arbeit behandelt worden sind? Wir Arbeiter
wissen, daß wir es sind, die nach allen Seiten die Schwere

Last des Krieges zu tragen haben. 75 Prozent aller der-
jenigen, die draußen stehen, sind Angehörige unseres Stan-
des, wir sind es, die bei der mangelhaften Ernährung die
schwere und schwerste Arbeit leisten müssen, wir sind die mit
Kindern meist reichlich besegneten und trotzdem diejenigen,
wie Se. Majestät es erst vor einigen Tagen in Essen bestätigt
hat, die bis heute ihre Pflicht voll erfüllt haben.

Auf Grund dessen erwarten wir, daß man den Anträgen
der Arbeiterschaft der Feuerwerkerei das notwendige Ver-
ständnis entgegenbringt und für Abhilfe sorgt. Ganz be-
sonders erwarten wir, daß sich uns keine Gelegenheit mehr
bietet über unwürdige Behandlung unserer Angehörigen Klagen
zu müssen.

*

Verbach. (Harz). In der letzten Versammlung am 10.
August berichtete Kollege Hiemisch, daß eine Eingabe an das
Landratsamt Gellerfeld gerichtet sei, behufs besserer Ver-
sorgung der Schwerarbeiter bei dem Hüftenamt. Ferner
ist die Reichsstelle für Schuhversorgung, Berlin, ersucht worden,
in Anbetracht der hiesigen Verhältnisse eine Sonderüber-
weisung von Schuhwerk bezw. Leder zu veranlassen. Nach-
dem noch beschlossen worden war, den bisherigen Beitragssatz
um 10 Pfg. zu erhöhen, hielt Kollege Hiemisch einen Vortrag
über die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Arbeit. Zweifel
über die Notwendigkeit dürften überhaupt nicht mehr vor-
handen sein. Die Kriegsergebnisse haben die schlagenden Be-
weise erbracht, daß es doch mit der Wahrnehmung der Ar-
beiterinteressen schlecht bestellt wäre. Da sollten wir uns
ein Beispiel nehmen, an unseren Arbeitgeber. Gewaltig
ist deren Einfluß durch ihre Verbände, Kartelle, Syndikate,
Zünfte, Streikversicherungen, Presse usw. Sie verstehen
es meisterhaft, ihre Interessen wahrzunehmen in der Deffen-
lichkeit und durch geschickte Beeinflussung. Dies beweisen
deutlich, der Sturmangriff gegen die Schaffung von Arbeits-
kammern. Lernen wir doch endlich von ihnen mehr. Sind
wir denn alle in Verbach zufrieden mit unseren Lohnverhält-
nissen? Hat uns die Entwicklung der Großindustrie und
deren Wirkungen noch nicht die Augen geöffnet? Schon
viel zu lange schlummerte in Verbach die Arbeiterschaft. Wir
müssen zusammenstehen und mitarbeiten an zeitgemäßer Aus-
gestaltung und Umformung der Lebensverhältnisse. Ohne
Kampf kein Wachsen und Stählen der Kräfte. Also aufgemacht,
ihr Verbacher Hüftenleute. Denn nur durch zielklare Arbeit,
gepaart mit festem Willen, Energie und Ueberzeugungstreue
passieren wir das Ziel unserer berechtigten Wünsche. Die
Verdienste können mit den Ausgaben nicht mehr in Einklang
gebracht werden. Da hilft nicht die Kritik allein, sondern in
in der Gemeinschaftsbeteiligung und im Zusammenstoß liegt
Kraft und Halt, wie Sicherung der Existenz. Deshalb Ver-
bacher Hüftenleute, der Organisationsgedanke muß Herzen-
sache werden. Freudig hat der geringe Beitrag geobfekt
werden. Die Bergangenheit hat im Harz bewiesen, daß es
ohne den christlichen Metallarbeiterverband schlecht bestellt
wäre. Deshalb erkennt noch mehr wie bisher die Not-
wendigkeit der gewerkschaftlichen Arbeit. Alles kann erreicht
werden, wenn wir mit Mut und Begeisterung an die Arbeit
gehen. Deshalb Metallarbeiter und Hüftenleute, eingetreten
in den christlichen Metallarbeiterverband.

*

Saarlouis. (Saar.) Eine Bezirkskonferenz fand am Sonn-
tag, den 8. September im großen Saale der Wirtschaft Bergen
in Saarlouis II statt. Rund 300 Vorstandemittglieder und
Vertrauensleute aus den Kreisen Saarlouis und Merzig nah-
men an der Konferenz teil. Sekretär, Kollege Sonntag,
leitete die Konferenz. Bezirksleiter, Kollege Bäder behan-
delte in einem längeren Vortrage das Thema: Unsere Auf-
gaben in der Gegenwart und Zukunft. Redner legte seinen
Ausführungen die Worte eines großen Sozialpolitikers zu
Grund: „Die Lösung der Arbeiterfrage muß das Werk der
Arbeiter selbst sein.“ Der Vortrag und die gestellten An-
träge riefen eine sehr rege Aussprache hervor. Alle Redner
waren einmütig der Ansicht, daß durch höhere Beiträge die
Kasse gestärkt werden muß. Auch auf dem Gebiete des
Bildungswesens muß mehr getan werden. Die Mißstände
in der Lebensmittelversorgung wurden ebenfalls hervorge-
hoben und die Mitglieder aufgefordert, mehr mitzuarbeiten und
kontrollierend tätig zu sein. Ein Redner protestierte gegen
die Mißhandlung jugendlicher Arbeiter auf der Dillinger
Hütte. Es sei in letzter Zeit zweimal vorgekommen, daß
Beamte jugendliche Arbeiter wegen einem Vergehen in ihr
Büro eingesperrt und dann mit zwei Mann mit einem Summi-
schlauch mißhandelt hätten. Desgleichen wurde auch gegen
die Kampfesweise des Herrn Pastor Bohn von Pachten,
Präsident des katholischen Arbeitervereins (Sitz Berlin), pro-
testiert. Dieser Herr soll sein Amt als Seelsorger wieder-
holt benutzt haben, um den christlichen Metallarbeiterverband
zu schädigen. Da ab 1. Oktober die Zustellen des Kreises
Saarlouis und Merzig eine selbständige Verwaltungsstelle
mit dem Sitz in Dillingen bilden, wurde ein Verwaltung-
stellenvorstand gewählt. Hierauf wurden die gestellten An-
träge, welche das Beitrags- und Unterstützungsweesen be-
trafen, glatt erledigt. Desgleichen wurden mehrere Ent-
schlüsse angenommen. Darunter eine, die sich gegen
das Gefähr von den hohen Löhnen wendet und eine weitere,
die die Lebensmittelversorgung betrifft. Gewünscht werden
mindestens 10 Pfund Kartoffeln pro Kopf und Woche. Der
Kartoffelpreis soll derselbe wie im Vorjahre sein und jenseits
der Arbeitgeber und Behörden Vorwürfe und Zuschüsse zur
Winternahrung gewährt werden. Sekretär Kollege Habe-
bank (Saarbrücken), welcher am 1. Oktober die Leitung der
Verwaltungsstelle Dillingen übernimmt, sprach das Schluß-
wort. Die Konferenz nahm einen sehr erhebenden Verlauf
und hat den Beweis erbracht, daß die Metall- und Hüften-
arbeiter des Kreises Saarlouis und Merzig gewillt sind, sich im
christlichen Metallarbeiterverband eine dauernde wirtschaftliche
und soziale Interessenvertretung zu sichern.

*

Soest. Die Soester Wörbe ist das gelobte Land, wohin
zurzeit möglichen tausende Menschen aus dem Industriegebiet
wandern, um etwas von den Erträgen der reich gegemeten
Fluren mitzubekommen. Der Fremde glaubt, hier spüre der
Arbeiter noch wenig von den Kriegsnöten, derweil noch ge-
nügend Lebensmittel zu haben sind. Dies würde stimmen,
wenn sich die Arbeiterschaft solche wohnstättigen Preise er-
lauben würde, wie die Lebensmittelkäufer, Schleifer usw.
zahlen. Die Soester Arbeiterschaft lebt in der Fettweide und
braucht daher keine Lohnverhöhungen das die Ansicht der

Direktion der Selsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft
Abteilung Soest.

Dieselbe Auffassung herrschte auch bei der Firma Grütler
u. Frage vor, wo heute noch sehr schlechte Löhne besonders
für Jugendliche gezahlt werden. In allen übrigen Betrieben
steht es nicht besser aus. Hier zeigt sich so recht wo die
Verhältnisse hinführen, wenn man jedem ernsthaften gewerk-
schaftlichen Zusammenschluß möglichst weit aus dem Wege
geht. Wenn dann die Not aufs höchste gestiegen ist, wird sich
mal für einige Tage zusammengerafft, um aber hinterher
sogar wieder zusammenzuklappen. Solche Dinge haben sich
vor dem Kriege schon gezeigt und sind auch heute hier noch
üblich. Folglich ist es äußerst schwer, wirklich dauernde er-
folgreiche Arbeit im Interesse der Kollegen und Kolleginnen
zu leisten. Hoffen wir, daß die unter den schwierigsten Um-
ständen erzielten Erfolge der letzten Monate als Lehre dienen
und endlich einmal Ueberzeugungstreue und gewerkschaftliche
Beharrlichkeit Platz greift. Ende Februar wurden die Kol-
legen von der Selsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft
auf ihre rickständigen Lohnverhältnisse hingewiesen. Ein Teil
der Belegschaft schloß sich unserem Verbande an, inzwischen
waren aber schon einige Ueberkluge dazu übergegangen und
stellten durch den Arbeiterausschuß eine Lohnforderung und
zwar 1,50 Mark täglich für verheiratete Mütter, 1 Mark
für Ledige und 75 Pfg. für Jugendliche. Die Direktion lehnte
jedoch den Antrag ab und verließ den Ausschuß an die
General-Direktion nach Maaßen. Schließlich wurde ein Mittel-
brief zur Generaldirektion gesandt, worauf natürlich die
gleiche Absage folgte. Nun sollte natürlich die Organisations-
helfer, wozu wir uns dann bereit erklärten, wenn sich die
Leute stärker wie bisher der Organisation anschließen würden.
Dies geschah dann auch, jedoch war es nicht möglich, ihnen
die Meinung beizubringen, daß die Forderung anders auf-
gebaut werden sollte. Offenbar glaubten einige Treiber mög-
lichst schnell die 1,50 Mark pro Tag durch die Organisation
zu bekommen und dann sich aus der Organisation zu entfernen
und das alte faule Leben weiter zu betreiben — daneben
auch mal einige Eier und schon mal ein Hühnchen mit nach
dem Betrieb zu bringen, um sich auf diese Art weiter als
lieb Kind zu halten. Der Ausschuß mußte die Angelegenheit
dem Schlichtungsausschuß unterbreiten. Hierzu waren die
Verdienstunterlagen erforderlich durch Abgabe der Lohnzettel.
Eine Anzahl der Kollegen und Kolleginnen kam, der größte
Teil der Belegschaft ließ sich jedoch nicht dazu herbei, aber
umso mehr wurde im Betrieb gepölkert und geschimpft und die
Vertrauensleute angebebt, warum der Verband nicht voran-
mache. Im Juni kam es zur erstmaligen Verhandlung vor
dem Schlichtungsausschuß, jedoch wegen mangelnder Unter-
lagen wurde die Sache vertagt. Dasselbe erlebten wir im
Juli. Der Direktor als Vertreter des Werks erklärte vor dem
Schlichtungsausschuß, seit Kriegsbeginn seien die Löhne um
100 Prozent gestiegen. Dies bestritt Kollege Stegel, der als
Mundanwalt den Ausschuß vertrat. Ergebnis war eine aber-
malige Verlegung. Kollege Siegel wurde auf dem Betrieb
vorstellig, um zu erfahren, ob die Erklärung des Herrn
Direktors sich bewahrheitete. Auf Grund unserer Lohnangaben
war eine Steigerung von höchstens 70-80 Prozent vorhanden.
Eine Prüfung der Lohnlisten von Mai und Juni 1914/
1917 und 1918 bestätigten unsere Angaben voll und ganz.
Der Herr Direktor hatte sich also mal gefert, und gab dies
auch offen zu.

Gestützt auf diese Lohnfeststellungen und durch einen
Vergleich der Löhne mit den Maßwerkbetrieben in Hamm
konnte endlich am 15. August beim Schlichtungsausschuß Soest
nachstehender Schiedspruch verwirkt werden.

Schiedspruch.

Selsenkirchener Bergwerks-Akt.-Ges. Soest.
Eine Einigung war zwischen den Parteien heute nicht
zu erzielen, weshalb der Ausschuß zur Abgabe folgenden
Schiedspruchs gelangte.

In Anbetracht der Lebensmöglichkeiten und der Lohn-
verhältnisse der hiesigen Gegend, hält der Ausschuß eine
Lohnverhöhung von 5-10 Prozent für angemessen, mit der
Maßgabe, daß die Löhne der geringer bezahlten Arbeiter
hierbei in erhöhtem Maße berücksichtigt werden.

Der Vorsitzende: gez. Ruffemeyer.

Nach Par. 72 des Gewerbegerichtsgesetzes ist den Ver-
tretern beider Teile zur Abgabe der Erklärung, ob sie sich
dem Schiedspruch unterwerfen, eine Frist von drei Wochen
gestellt.

Der Vorsitzende: gez. Ruffemeyer,
Abchrift.

An den Schlichtungsausschuß Soest.

Hierdurch teilen wir Ihnen mit, daß unsere Direktion
sich entschlossen hat, dem Schiedspruch des Schlichtungsaus-
schusses zu entsprechen und die Löhne unserer Arbeiter und
Arbeiterinnen ab 1. September um 5 resp. 10 Prozent zu
erhöhen.

Die Direktion hat sich also laut Aufschrift vom 26. August
an den Schlichtungsausschuß dem Schiedspruch unterworfen.

Gleichzeitig teilte man am 28. August dem Arbeiter-
ausschuß mit, daß schon vom 1. August an folgende Lohn-
steigerungen gezahlt wurden.

Für alle verheirateten männlichen Arbeiter pro Tag 50-70,
ledige männliche Arbeiter 50-60, verheiratete Arbeiterinnen
50, ledige Arbeiterinnen 40-50 Pfg.

Damit ist ein bescheidener Anfangserfolg erzielt und es muß
sich jetzt zeigen, ob man gewillt ist, dauernd an der Orga-
nisation festzuhalten und am Orte weiter auszubauen.

Kolleginnen und Kollegen! Wollen wir in Soest bessere
Verhältnisse für den Arbeiterstand erzielen, so kann dies nur
durch treue Mitarbeit im Dienste der Organisation erreicht
werden. Drum auf zur Tat!

*

Stuttgart. Das christliche Gewerkschaftsamt Stuttgart
und Umgebung besuchte sich in seiner Vertreterversammlung am 28.
August in besonderer Weise mit den neuen von der würt-
tembergischen Landesregierung festgesetzten hohen Preisen für Obst
und Gemüse. Diese sind bei Tafelobst 35 Mark für den
Erzeuger, 50 Mark für den Verbraucher; bei Wirtschaftsobst
Erzeugerpreis 15 Mark, Verbraucherpreis 26 Mark. Für Brenn-
rad Hausweizen ist der Verbraucherpreis 35 Pfg. Das
Pfund Tafelweizen 30-35 Pfg. Erzeugerpreis, Ver-
braucherpreis 45-50 Pfg. Eine ungeheure Steigerung be-
deuten die Preise für Gemüse. Für den Pentner Weizen

ist der Erzeugerpreis 12 Mk., für Rottkohl und Wirsing 14 Mk., der Verbraucherpreis 20 und 24 Mk. Die Verbraucherpreise für Pferdewehren sind 8 Pfg. für gelbe Rüben und Karotten 15 Pfg. und für kleine runde Karotten 30 Pfg. heutzutage und unerträgliche Belastung der breiten Verbraucher-schichten darstellen. Gegenüber den Friedenspreisen und noch denen des Jahres 1917 bedeuten diese und namentlich die Gemüsepreise, sofern sie für die Dauer der Herbstversorgung gelten sollen, reine Käuferpreise. Die Entwertung der ganzen Preisgestaltung wirkt allmählich in höchstem Grade verbitternd und stellt eine schwere Bedrohung dar. Der Friedenspreis für den Zentner Weißkraut betrug für den Verbraucher 1,50-2 Mark, und noch 1917 wurde der Zentner mit 5-7 Mark verkauft. Der nun festgesetzte Preis beträgt gegen den Friedenspreis das 10-12fache, gegen 1917 das 3-4fache. Die Handelszuschläge sind fast durchweg höher, wie der ganze Verkaufspreis von 1917. Der Zentner Kartoffeln soll vom Erzeuger bis Verbraucher um 15 Mk., Wirtschaftssobst um 11 Mark verteuert werden. Beim Weißkraut, das noch 1917 um 5-7 Mk. verkauft wurde, soll ein Handelszuschlag von 8 Mark, bei Rottkohl und Wirsing von 10 Mark erhoben werden. Diese Preisfestsetzung stellt eine Verhöhnung der breiten Verbraucher-schichten dar und muß namenlose Erbitterung hervorrufen. Zu den fleischlosen Wogen ungeheuerliche Gemüsepreise. Wie können diese bei den gegenwärtigen Einkommensverhältnissen noch bezahlt werden? Die fortgesetzten Preissteigerungen sind eine Kette ohne Ende, erschweren das Durchhalten und erzeugen Reibungen. Folgende Entschliebung gelangte einstimmig zur Annahme: „Die Vertreterkonferenz des Ortsartells der christlichen Gewerkschaften von Groß-Stuttgart erhebt nachdrücklich Protest gegen die neuen von der Landesversorgungsstelle festgesetzten Preise für Obst und Gemüse. Diese bedeuten gegen die Friedenspreise eine Steigerung von 1000 Prozent, gegen die des Jahres 1917 eine Steigerung von 2-300 Prozent. Echarftsten Widerspruch erfordern die ungeheuerlichen Handelszuschläge, die z. B. beim Weißkraut mehr ausmachen, als dasselbe 1917 noch vom Konsument zu kaufen war. Sollen die veröffentlichten Preise für die ganze Versorgungszeit bestimmt sein, so stellen sie eine schwere Bedrohung der Lebenshaltung der breiten Verbraucher-schichten dar. Die Vertreterkonferenz des Ortsartells der christlichen Gewerkschaften ersucht deshalb die zuständigen Behörden eine beschleunigte Herabsetzung der Preise vorzunehmen. Voraussetzung für die glückliche Beendigung des Krieges ist die ausreichende Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln, Bekleidung und Hausbrand zu erschwinglichen Preisen. Wenn nur noch die wohlhabenden Klassen und die Kriegsgewinnler sich das zum Lebensunterhalt Notwendige beschaffen können, wird bei den breiten minderbemittelten Volksschichten statt dem Willen zum festen Durchhalten ein Gefühl der Verzweiflung und Erbitterung hervorrufen zum Schaden der inneren und äußeren Front. Die Bereitstellung der erforderlichen Lebens- und Bedarfsmittel zu das Hand. Die Aussprache über diese Preise war sehr lebhaft. Es kam zum Ausdruck, daß diese Preise eine ungeheure Last für die breiten Verbraucher-schichten erschwinglichen Preisen muß deshalb unbedingt veranlaßt werden.“ — Nach dieser ungeheuerlichen Steigerung der Lebensmittelpreise spricht man nun noch in gewissen Kreisen von den „hohen Löhnen der Müllungsarbeiter“. Wahrscheinlich, diese Herrschaften sollten einmal deren Arbeit verrichten und versuchen, mit deren Einkommen den Haushalt zu bestreiten. Die Arbeiter-schaft erhebt aber daraus wieder, was das organisierte Zusammenarbeiten von Erzeuger und Handel fertig bringt. Es ist höchste Zeit, daß die Gesamtarbeiter-schaft mittels den Weg zur Organisation findet und dadurch in der Lage ist, geschlossen die Abwehr gegen den steigenden Kriegsgewinn aufzunehmen und an der Verbesserung ihrer Lage zu arbeiten. Der fernbleibt, schädigt sich, seine Familie und die ganze Arbeiter-schaft. Darum Arbeiter und Arbeiterinnen der Metallindustrie: hinein in den christlichen Metallarbeiterverband Deutschlands.

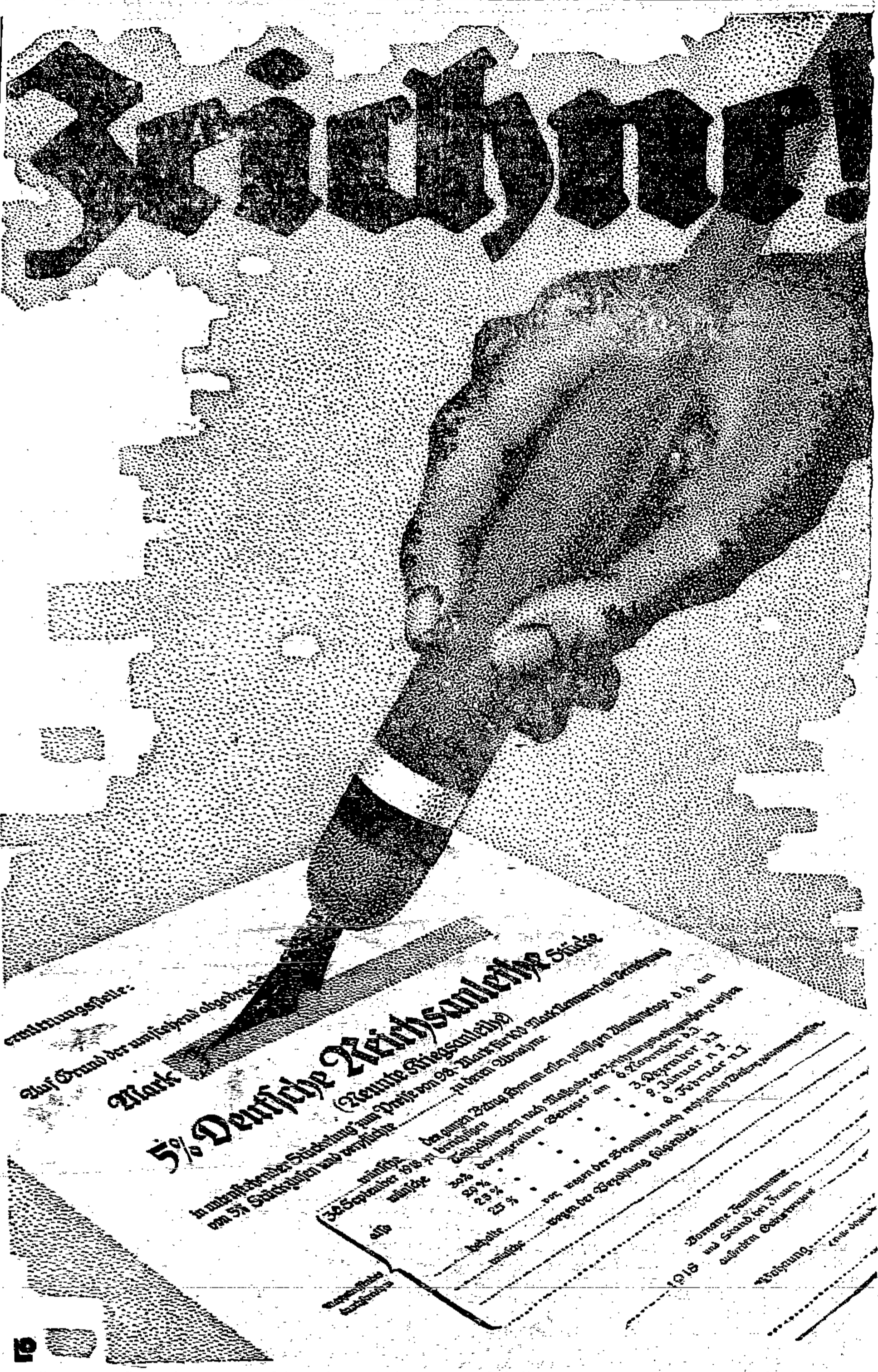
Dem Protest des Ortsartells schlossen sich noch weiter an die Kartell- und Ortsgruppen unseres Verbandes in Am, Habensburg-Weingarten, Wasseralfingen.

Inzwischen ist auch die Antwort der Landesversorgungsstelle eingegangen. Diese wie auch das Ministerium des Innern lehnt die Verantwortung ab. Diese wären von der Preis-entscheidungsstelle festgesetzt, in der Erzeuger, Handel und Konsumenten vertreten sind. Weiter wurde erklärt, es seien nur Übergangspreise zu den Herbstpreisen. Die Preise seien so hoch genommen, damit Erzeuger und Handel alles herauskassieren. Die Handelszuschläge seien auch höher, weil 1/2 Kosten für Löhne, Verpackung usw. gestiegen seien.

Zu diesem ist zu bemerken, daß wir nicht glauben können, daß die Konsumentenvertreter diesen Preisen, die auch als Übergangspreise entschieden zu hoch sind, ihre Zustimmung gegeben haben. Auf keinen Fall sind die ungeheuerlichen Handelszuschläge zu rechtfertigen. Beim Wirtschaftssobst und Gemüse spielen die Löhne eine geringfügige Rolle, Verpackung gar keine. Erzeuger und Handel haben hier nicht die erforderliche Rücksicht auf die Verbraucher genommen. Zwischen 12. Sept.) sind für Gemüse neue Preise festgesetzt worden. Der Verbraucherpreis beim Weißkraut ist z. B. auf 10 Mk. festgesetzt worden. Dieser Abschlag ist erheblich. Entschieden zu hoch sind aber immer noch die Handelszuschläge.

Veranstaltungs-Kalender und Bekanntmachungen.

- Samstag, den 28. September:**
- Dortmund 2. 8.30 Uhr bei Bergemann, Dörfelstraße.
- Samstag, den 29. September:**
- Wuppertal-Bezirkstag. 11 Uhr bei Oberbach.
- Dortmund 1. 8.30 Uhr bei Kroll, Karner-Platz.
- Dortmund 3. 8.30 Uhr bei Kroll, Karner-Platz.
- Dortmund 4. 8.30 Uhr bei Kroll, Karner-Platz.
- Dortmund 5. 8.30 Uhr bei Kroll, Karner-Platz.
- Dortmund 6. 8.30 Uhr bei Kroll, Karner-Platz.
- Dortmund 7. 8.30 Uhr bei Kroll, Karner-Platz.
- Dortmund 8. 8.30 Uhr bei Kroll, Karner-Platz.
- Dortmund 9. 8.30 Uhr bei Kroll, Karner-Platz.
- Dortmund 10. 8.30 Uhr bei Kroll, Karner-Platz.
- Dortmund 11. 8.30 Uhr bei Kroll, Karner-Platz.
- Dortmund 12. 8.30 Uhr bei Kroll, Karner-Platz.



59. außerordentl. Generalversammlung. Berichterstattung von der Verbandsgeneralversammlung.
- Reich-Eisen. 11 Uhr bei Cleophas.
 - Reich-Eisen. 5 Uhr bei Cleophas.
 - Reich-Eisen. 5 Uhr bei Cleophas.
- Samstag, den 5. Oktober:**
- Dortmund 1. 8.30 Uhr bei Cleophas.
- Samstag, den 6. Oktober:**
- Dortmund 2. 8.30 Uhr bei Cleophas.
 - Dortmund 3. 8.30 Uhr bei Cleophas.
 - Dortmund 4. 8.30 Uhr bei Cleophas.
 - Dortmund 5. 8.30 Uhr bei Cleophas.
 - Dortmund 6. 8.30 Uhr bei Cleophas.
 - Dortmund 7. 8.30 Uhr bei Cleophas.
 - Dortmund 8. 8.30 Uhr bei Cleophas.
 - Dortmund 9. 8.30 Uhr bei Cleophas.
 - Dortmund 10. 8.30 Uhr bei Cleophas.
 - Dortmund 11. 8.30 Uhr bei Cleophas.
 - Dortmund 12. 8.30 Uhr bei Cleophas.

Zur Bedienung einer Lokomotive
findet Kriegserfahrer, der als Schlosser oder Schmied gelernt hat, angenehme Stellung bei gutem Verdienst.

Zeche Ber. Eulalia, Wetter-Ruhr.

Unentbehrlich für jeden Dreher ist die

Verhältnistabelle

Dieser ermöglicht die Berechnung eines jeden Gewindes ohne 127er Rad an jeder Leitspindel-Drehbank. Neu verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis 2— Mk.

Zu beziehen durch den Verleger
Friedr. Fuchs, Essen-West,
Berlinerstraße 157.

Auch zu beziehen durch die Geschäftsstelle des christl. Metallarbeiterverbandes Essen (Ruhr) Limbeckplatz 26.

„Das Gewinde“

2. ergänzte Auflage. Ein unentbehrliches Handbuch für Dreher, Mechaniker und dergl. Enthält rund 7500 berechnete Räderzahlen für rund 7750 Gewinde. Leichtverständliches Lehrbuch für den Arbeiter zum Gewindefeststellen, Konischdrehen, Gradsteilung, Umdrehungsgeschwindigkeit und dergl. Zu beziehen von Wilhelm Schaller Augsburg, Imhofstr. 79. Preis 5,25 Mk. per Nachnahme 30 Pfg. mehr (Postcheckkonto Nr. 9339 München.)

Briefkasten

Sollte H. S. Ganten. Zu finden folgende Material über die Frage des Sonntagserhaltungsstreikens in der „Deutschen Arbeit“, Augustheft. Sollte für weitere hat die Frage in einem Jahr in der Zeit der Arbeit.